Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 11

Artikel: Die Urbarmachung Nord-Frankreichs

Autor: Carrière, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein wundervoller Ruheort ist mit seinen mäch= tigen Raftanienriesen, den entzückenden Blu= menanlagen und den lauschigen Plätzchen, wo der Geist ausruhend die Stille genießt, die über diesem idnulischen Erdenfleck liegt. Im lauschigften Wintel, umfäumt von hohen Secken, schimmert weißer Marmor herüber und ladet zum Ruhen ein, leise plätschert eine Fontane ihr eintöniges Lied. Im hintergrund aber, über den schimmernden Bänken, erhebt sich die Gestalt der Raiserin Elisabeth, schlicht und einfach, aber groß in ihrer Schlichtheit, ein würdiges Denkmal für diese herrliche Frau, das einzige was Wien von ihr besitzt. Wieviele solcher Dasen im hastenden Großstadtgetriebe gibt es noch in Wien: der Stadt= park, der Türkenschanzpark; letterer errichtet zum Andenken an die Türkenbelagerung Wiens, im Jahre 1683. Der Wiener Prater, ebenso fesselnd wie eigenartig für Fremde wie Ginheimische; bann einen Schritt von der Stadt entfernt die wundervollen Rotschildgarten, die ebenfalls dem Publikum geöffnet sind, und eine Fülle von Glanz und Duft in das All= tagsleben getragen haben. Doch heute ist dieser Waldeszauber verblaßt vor dem unermeßlichen Leid, das der fuchtbare Krieg auch über diese lachende Stadt gebracht hat, und statt Frohsinn und Lust sieht man ernste, vergrämte Gesichter, denen wohl Not und Sorge im Antlitz geschrieben steht. Der Zentralfriedhof allein birgt über 20,000 gefallene Helden und Hunderttausende ruhen in fremder Erde. Schwarz und Krepp ist die Modefarbe dieser frohsinnigen Wienerkinder geworden. Im ersten Kriegsjahr da behielt die Donaustadt ihr altes Gesicht, wenn auch die Mildtätigkeit tausend Arme recte und alle hilfsbereiten Berzen höher schlugen, da die armen Verwundeten in langen Zügen hereingebracht wurden. Alles wurde ausgeräumt, Schulen und Universitäten, Regierungsgebäude und Kafernen; ein Riefen= werk von Menschenliebe entstand und wuchs

unter dem Roten Kreuz im weißen Feld; das goldene Wienerherz konnte seinem urinnersten Drange folgen und helfen. Tausende von Frauen brachten ihre Linnenschätze, die so lange im Spind gehütet worden, weiß wie Blütenschnee, nun ein Erwachen fanden und mit ihrer lindernden Kühle grausam zerrissene Menschenleiber umschlangen, die Heldensöhne des Vaterlandes! Und immer länger wurden die Züge der Verletten, dem Tod Geweihten; immer liefer schrieb der erbarmungslose Kampf seine Runnenschrift in die armen Menschen= herzen, und wer einen lieben Menschen drau-Ben wußte in Not und Todesgefahr, konnte nur betend stammeln: Gott schütze dich mein Lieb! Da froch die graue Sorge in die lachende Donaustadt, froch in alle geängstig= ten, weben, schmerzzerrissenen Menschenherzen; die Kirchen wurden nicht mehr leer, und das Heilandsbild sah Millionen heißer, bitterer Tränen schimmern und hörte ungezählte Ge= bete um Erbarmen und Hilfe! Doch mit der grauen Sorge fam auch ein anderer Gast; hehr schimmerte seine Stirne, Ergebung war sein Name. Da fing das stille Heldentum der Frauen an — das war im zweiten Jahr des Krieges. Noch hatten sie und ihre Kinder das Nötigste, noch konnten sie ihr Scherflein bei= tragen zum Wohle der Verwundeten, und manche Mutter brachte ihren letten Fruchtsaft, ihre letten Kompotte, die einen fieberglühen= den Held erquickten. Leise schritt da ein lichter Engel durch diese armen Menschenkinder die erbarmende Menschenliebe -- und ver= zeichnete manch stilles Liebeswerk auf seiner goldnen Tafel. Wo er erschien, glänzten trau= rige Augen auf in einem Strahl lichter Freude; manch schimmernde Träne trocknete er, löschte aus mancher Seele für eine Stunde die bren= nende Sehnsucht nach Weib und Kind, half und half und wurde nicht müde.

(Schluß folgt.)

Die Urbarmachung Nord-Frankreichs.

Von R. Carridre.

Im "Deutschen Roten Kreuz" lesen wir folgende Zeilen, die so recht in das heutige Zeitbild hineingehören.

Länder. Um dringlichsten scheint sie in Frankreich, wo es sich ja um den Wiederaufbau des zerstörten Gebietes handelt. Wer diese Die Siedelungsfrage beschäftigt jest viele | Landstriche gesehen hat, ber weiß, daß hier

allein schon zur Urbarmachung des öden Landes fast übermenschliche Anstrengungen gehören. Bevor man daran gehen kann, wieder Ortschaften zu gründen an Stelle berer, die zum Teil vollkommen spurlos verschwunden find — nicht einmal Schutthaufen sind mehr zu sehen, ihre Lage läßt sich kaum nach der Karte nach Straßenkreuzungen, Flußläufen, Bergen noch bestimmen — da muß erst das Land instand gesetzt werden, seine Bewohner zu ernähren. Die vielen schönen Bälder Nord= franfreichs sind geschwunden, die Felder freuz und quer von Gräben durchzogen, mit Beton= maffen, Steinen, Geschoffplittern, Stachelbraht vermengt, so daß zunächst gar keine Feldbe= stellung möglich ist.

Uns geht das alles jetzt nahe an, denn diese fürchterliche Arbeit der Urbarmachung müssen, wenn nicht ein ganz gewaltiger Um= schwung zu unsern Gunsten einsetzt, unsere Brüder und Verwandten, die deutschen Kriegs= gefangenen in Frankreich, leisten. Jett sollen schon zweimalhunderttausend Deutsche unter= wegs sein zur Stätte dieser ihrer Sklaven= arbeit. Während wir hier unsere eigene Scholle bebauen können, müffen fie dort fremden Leuten das Land bestellen, die sie hassen und von denen sie keinen Dank haben werden. Da muffen wir uns schließlich freuen über alles, was dazu angetan ist, die Urbarmachung Nordfrankreichs zu beschleunigen, denn das fürzt die Stlaverei der deutschen Kriegsgefangenen ab.

So hören wir, daß in Norwegen sich die "Norwegische Waldgesellschaft" an das fran-

zösische Ministerium für Wasser= und Forst= wirtschaft gewandt hat mit dem Anerbieten, aus den riefigen Waldbeständen Norwegens Nordfrankreichs wieder aufzuforsten. Norwegen ist so waldreich, daß es gar keine eigentliche Forstkultur, wie wir, hat; wenn dort geschla= gen wird, so wird nicht mit Schonungen wieder nen angeforstet, die Wälder sind so groß, daß die Norweger nicht mehr Holz schlagen, als wie von selbst wieder nachwächst. Die Franzosen haben dies Anerbieten mit herzlichem Dank angenommen, wie aus einem Telegramm des norwegischen Gesandten in Baris vom 14. Januar hervorgeht, aber er= flärt, über den Zeitpunkt für die Verwirklichung dieses Planes sich noch nicht äußern zu können, da die Frage der Aufforstung, die durch die öde gelegten Landesteile hervor= gerufen sei, noch nicht geregelt sei. Die Franzosen wissen also selber noch nicht genau, wie sich das Schickfal ihrer verödeten Land= striche gestalten wird.

Auch in England ist die Frage der Aufsorftung Nordfrankreichs an der Tagesordsnung. Hier aber etwas spielerischer: alle Leute ziehen jetzt dort in Blumentöpfen kleine Bäumchen sür Nordfrankreich, so wie sie etwa früher Strümpfe sür Negerkinder gestrickt haben, so daß eine norwegische Zeitung schon ein lustiges Bildchen darauf brachte; da ist jedes Eckhen ausgenutzt, wo ein Blumenstopf stehen kann mit einem Bäumchen sür Frankreich, an den Bürgersteigen stehen sie, von den Telephondrähten hängen sie herab, die Herren tragen sie auf ihren Hüten.

~3β**~**-----

Sammlung für Pakete an notleidende Schweizer im Auslande

П.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Uebertrag	8697.70	C. Baumann, Baden	50. —
H. B., Rüschlikon	10	S. Vehrl, Baden	40. —
E. Bollmann, Interlaken	50. —	U. Bischoff, Weinfelden	20. —
Frau E. Zwicki-Zuberbühler, Herisau	20. —	F. Stehrenberger, Affeltrangen	25. —
Gottfr. Häfliger, Entlebuch	20. —	Stahel, Zürich	5. —
B. Bangerter-Spönz, Wengi b. B.	10. —	E. Weiss, Knonau	5. —
Ungenannt, Oberwil b. B.	5. —	Frl. Weiss, Knonau	50. —
Frl. v. May, Zimen	100. —	Frau Wwe. Koller, Reiden	10
E. Wartmann-Staub, Kradolf (Thurgau)	10. —	A. Kuhn, Sevelen	5. —
Dir. A. Friedrich, Herisau	25. —	Dr. Rob. Vogt, Bern	10. —
R. U. Planta, Zürich	50. —	Frl. H. Bartenfeld, Zürich	50. —
Frau Wwe. Russ-Debrunner, Rorschach	10. —	Geschwister Kradelhofer, Horn	20. —
J. Bachmann, Luzern		Sektion Textil, Bern	170. —
A. Guyer-Ruegg, Winterthur	20	J. Burri, Wolhusen	40. —